



Manfred Krapf

Benachteiligtenförderung

Zur Geschichte und Gegenwart
eines sozialen Berufsfeldes

Manfred Krapf
Benachteiligtenförderung

Manfred Krapf

Benachteiligtenförderung

Zur Geschichte und Gegenwart eines
sozialen Berufsfeldes

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2017

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2017 Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich-verlag.de

ISBN 978-3-8474-2101-6
eISBN 978-3-8474-1084-3

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de
Titelbildnachweis: fotolia
Satz: Ulrike Weingärtner, Gründau

Inhalt

I. Einleitung	7
II. Zum Ausbildungsstellenmarkt 2005 bis 2015	11
III. Benachteiligtenförderung: Geschichte und Begriff	31
1. Zur Geschichte der Benachteiligtenförderung von den Anfängen bis zur Gegenwart	31
2. Benachteiligtenförderung: Begriff, Zielgruppen, Instrumente, Professionen	43
2.1 Was versteht man unter „Benachteiligtenförderung“?	43
2.2 Zielgruppen	45
2.3 Förderinstrumente und Förderziele	47
2.4 Professionen	48
IV. Maßnahmen der Benachteiligtenförderung	51
1. Zum Ausschreibungs- und Vergabeverfahren	53
2. Der Übergangsbereich Schule – Ausbildung	59
2.3 Berufsorientierung	61
2.3.1 Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit zur Berufsorientierung	61
2.1.2 Das Berufsorientierungsprogramm des BMBF	68
2.2 Berufseinstiegsbegleitung	69
2.2.1 Die Berufseinstiegsbegleitung der Bundesagentur für Arbeit	69
2.2.2 Das Sonderprogramm Berufseinstiegsbegleitung Bildungsketten	75
2.3 Berufsvorbereitung	76
2.3.1 Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)	77
2.3.2 Einstiegsqualifizierung (EQ)	89
2.3.3 Aktivierungshilfen für Jüngere	96
3. Berufsausbildung	97
3.1 Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH)	97
3.2 Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE) ..	105

V. Weitere Instrumente in der Benachteiligtenförderung (Auswahl)	115
VI. Zur Sozialpädagogik in der Benachteiligtenförderung: Elemente und Ansätze	121
VII. Zusammenfassung	127
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	141
Literaturverzeichnis	143
Sachregister	151

I. Einleitung

Seit wenigen Jahren hat sich der Ausbildungsmarkt gebessert und bietet nahezu genügend Ausbildungsplätze zumindest für Gesamtdeutschland an. Dennoch verbleibt ein Anteil junger Menschen, die nach dem Absolvieren der allgemein bildenden Schulen weiterhin Probleme sowohl beim Übergang von der Schule in eine berufliche Ausbildung als auch bei der erfolgreichen Bewältigung der Ausbildung haben und demzufolge einer Förderung bedürfen. Somit gilt für unsere unmittelbare Gegenwart weiterhin die Feststellung, die vor rund zehn Jahren anlässlich des 25-jährigen Bestehens von Maßnahmen der neu implementierten Benachteiligtenförderung getroffen worden war, dass unabhängig von der konjunkturellen Lage benachteiligte Jugendliche weiterhin spezielle Unterstützung und Förderung benötigen und die „berufliche Benachteiligtenförderung [wird] demzufolge als eine Daueraufgabe angesehen“¹ werden muss.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den wesentlichen Regelangeboten der Benachteiligtenförderung, die vor allem von der Bundesagentur für Arbeit initiiert und finanziert werden. Ziel ist ein empirisch-statistischer Überblick über diese Regelangebote in ihrem zeitlichen Verlauf seit dem 25-jährigen Jubiläum dieses neuen Bildungssegments im Jahre 2005. Theoretische Implikationen und Erörterungen zu den einzelnen Maßnahmen stehen demzufolge weniger im Fokus dieser Übersicht. Dabei strukturieren folgende Fragestellungen die Arbeit: Warum wurden Benachteiligtenförderung und die jeweils vorgestellten Instrumente als bildungs- und auch arbeitsmarktpolitisches Aufgabengebiet implementiert, welche Zielgruppen und Inhalte standen bzw. stehen im Mittelpunkt und wie entwickelten sich die Teilnehmerzahlen?

Eine zentrale erkenntnisleitende Fragestellung soll in diesem Kontext nachprüfen, inwieweit die geänderte Lage auf dem Ausbildungsmarkt in den letzten Jahren infolge guter wirtschaftlicher Konjunktur in Kombination mit dem demographischen Wandel und dem propagierten Fachkräftemangel die Chancen und Partizipation bisher benachteiligter Gruppen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt gebessert hat.

1 Benachteiligtenförderung. 25 Jahre berufliche Benachteiligtenförderung. Vom Modellprogramm zur Daueraufgabe. Fachtagung des Bundesinstituts für Berufsbildung. 27./28. September 2005 in Bonn in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Universität Hannover, Institut für Berufspädagogik, hrsg. vom Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn 2005, S. 15.

Das in den letzten Jahren und Jahrzehnten sich ausdifferenzierte Bildungssegment der Benachteiligtenförderung hat im Übrigen ein stetig gewachsenes berufliches Aufgabenfeld für soziale Professionen wie zuvörderst Sozialpädagogen bzw. Sozialarbeiter und verwandte Berufsgruppen geschaffen. Das gesamte Feld der Benachteiligtenförderung oder etwas breiter gefasst die Jugendberufshilfe wird der Sozialarbeit bzw. Sozialpädagogik als wesentlichem Aufgabenbereich neben anderen beteiligten Professionen zugeordnet. Dieser Anspruch erfolgt im Kontext eines Verständnisses von Sozialarbeit als „Unterstützung bei der Bewältigung des Lebenslaufs“. Die im Rahmen der Benachteiligtenförderung zentrale Bedeutung des Übergangs in den Beruf stellt dabei „eine zentrale Dimension des Verhältnisses von Lebenslauf und Biographie“ dar. Denn „Übergänge in den Beruf [sind] direkt und indirekt Gegenstand sozialpädagogischen Handelns: indirekt, weil die Bewältigung des Lebenslaufs immer auch die Bewältigung von Anforderungen im Kontext von Erwerbsarbeit beinhaltet; direkt, weil Jugendberufshilfe und Beschäftigungsförderung explizite sozialpädagogische Handlungsfelder darstellen“².

Zum Aufbau des Buches und der Vorgehensweise: Zunächst wird überblicksartig die Entwicklung des Ausbildungsmarktes in den letzten zehn Jahren skizziert, der den Rahmen und Bezugspunkt der Förderung von Benachteiligten bildet. Anschließend folgt ein Abriss zur Geschichte der Benachteiligtenförderung seit dem Anfang der 1980er Jahre und des Weiteren eine begriffliche Abklärung samt Überblick zu den Zielgruppen, Instrumenten und in diesem Bereich tätigen Professionen. Der Hauptteil stellt die wesentlichen Maßnahmen der Benachteiligtenförderung der Bundesagentur für Arbeit vor und bringt eine empirisch-statistische Auswertung ihres Verlaufs. Auf die vielfältigen Programme der Bundesländer und Kommunen, der Jugendhilfe nach dem Sozialgesetzbuch VIII und somit die schulischen Berufsvorbereitungsmaßnahmen wird demzufolge nicht weiter eingegangen. Ein anschließender Abschnitt beschreibt kursorisch die sozialpädagogischen Ansätze in der Arbeit mit benachteiligten jungen Menschen. Den Abschluss bildet ein zusammenfassendes Kapitel, das einige grundlegende Erkenntnisse zu diesem (berufs) bildungspolitischen Segment herauszuarbeiten versucht.

Die Materialbasis der vorliegenden Arbeit bilden die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (vormals Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft) gemäß § 86 Berufsbildungsgesetz (BBiG) vorgeschriebenen jährlichen Berufsbildungsberichte und die seit 2009 dazu erscheinenden und vertiefenden Datenreporte zum Berufsbildungsbericht. Zusätzlich wurden

2 Barbara Stauber/Andreas Walter, Übergänge in den Beruf, in: Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik, hrsg. von Hans-Uwe Otto/Hans Thiersch, München/Basel 2015⁵, S. 1812.

punktuell die jährlichen Arbeitsmarktberichte der Bundesagentur für Arbeit vor allem im Hinblick auf statistische Erhebungen herangezogen und gegebenenfalls weitere Berichte und Erhebungen der Bundesagentur. Als sehr informativ erwies sich auch das Internetangebot des Bundesinstituts für Berufliche Bildung unter „Good Practice“³.

Als neueste Veröffentlichungen zum Komplex beruflicher Integration von benachteiligten Jugendlichen seien – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – das „Lehrbuch Integration von Jugendlichen in die Arbeitswelt“⁴ von Müller/Zöller/Diezinger/Schmid, die Arbeiten von Grimm/Vock⁵, Eckert/Heisler/ Nitschke⁶ und Bojanowski/Eckert⁷ genannt.

Als Adressaten für diesen Überblick sind zuvörderst natürlich alle diejenigen, die sich beruflich als Mitarbeiter und/oder ganz allgemein für die Thematik der Benachteiligtenförderung und Jugendberufshilfe interessieren. Darüber hinaus ist die Arbeit für alle Studierende in der Sozialarbeit/Sozialpädagogik und Pädagogik bzw. sonstigen soziale Professionen und auch für die Ausbilder gut geeignet, da sich der Bereich durchaus zu einem nicht unbedeutenden Berufsfeld für diese Berufe herauskristallisiert hat. Auch in diesem Bereich tätige Träger und sonstige Unternehmen sind angesprochen.

Eigene langjährige berufliche Erfahrungen in einem Kernbereich der Benachteiligtenförderung, den ausbildungsbegleitenden Hilfen, bildeten im Übrigen ein zusätzliches Motiv zur Entstehung des vorliegenden Buches und fließen an manchen Stellen mit ein.

Hinweis: Der Einfachheit zuliebe wird sprachlich nicht zwischen männlicher und weiblicher Form unterschieden. Damit ist selbstverständlich keinerlei geschlechtsspezifische Diskriminierung gemeint.

3 Vgl. <http://www.good-practice.de/index.php> [Zugriff: 15.01.2015].

4 Vgl. Bettina Müller/Ulrike Zöller/Angelika Diezinger/Alexander Schmid, Lehrbuch Integration von Jugendlichen in die Arbeitswelt. Grundlagen für die Soziale Arbeit, Weinheim 2015.

5 Vgl. Katja Grimm/Rainer Vock, Sozialpädagogik in der beruflichen Integrationsförderung, Band 1: Anforderungen, Zielgruppenwahrnehmung, Rollendefinitionen, Münster 2007.

6 Vgl. Manfred Eckert/Dietmar Heisler/Karen Nitschke, Sozialpädagogik in der beruflichen Integrationsförderung, Band 2: Handlungsansätze und aktuelle Entwicklungen, Münster 2007.

7 Vgl. Arnullf Bojanowski/Manfred Eckert (Hrsg.), Black Box Übergangssystem, Münster 2012.

II. Zum Ausbildungsstellenmarkt 2005 bis 2015

Das folgende Kapitel zur Entwicklung des Ausbildungsstellenmarktes bildet anhand einiger ausgewählter Indikatoren den Hintergrund der Thematik Benachteiligtenförderung, denn das bestehende duale System der Berufsbildung und damit der Zugang zum Ausbildungsstellenmarkt fungieren als Basis und Bezugsrahmen der gesamten Benachteiligtenförderung.⁸

Untersuchungen des Bundesinstituts für Berufsbildung haben einen engen Zusammenhang zwischen der *allgemeinen Arbeitsmarktentwicklung* und den Angeboten auf dem Ausbildungsstellenmarkt festgestellt. Diese Beziehung zwischen der allgemeinen Beschäftigungsentwicklung und dem Ausbildungsstellenmarkt war angesichts des Rückgangs sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze Anfang der 2000er Jahre letztendlich dafür verantwortlich, dass auch „das Ausbildungsplatzangebot mit der hohen Zahl der Schulabgänger/Schulabgängerinnen nicht Schritt halten konnte“⁹. Zwischen September 2000 und September 2005 gingen rund 1,7 Millionen sozialversicherungspflichtige Stellen verloren, im gleichen Zeitraum wurden rund 71 000 Ausbildungsverträge weniger abgeschlossen. Auch für das Jahr 2006 konstatierte man einen parallelen Verlauf zwischen dem Rückgang der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der gesunkenen Zahl an abgeschlossenen Ausbildungsverträgen und folgerichtig wirkte sich im Jahr 2007 die allgemeine Arbeitsmarktentwicklung mit ihrem Aufschwung auf den Ausbildungsstellenmarkt aus.

Von Anfang Oktober 2006 bis Ende September 2007 wuchs nämlich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um mehr als 500 000 und im Kontext dieses Beschäftigungswachstums nahm nunmehr auch die Zahl der Ausbildungsverträge zu. Im Jahre 2008 kam es infolge des kurzen, aber massiven Einbruchs im Kontext der Finanz- und Wirtschaftskrise zu enormen konjunkturellen Einschnitten, doch bereits 2011 wird im Berufsbildungsbericht auf eine gute und immer optimistischere konjunkturelle Entwicklung ver-

8 Die vielfältigen statistischen Angaben und Ausführungen des folgenden Kapitels beruhen, soweit nicht einzelne Nachweise angegeben werden, auf den jährlichen Berufsbildungsberichten des Bundesministeriums für Bildung und Forschung 2005ff.

9 Berufsbildungsbericht 2008, S. 17.

wiesen. 2012 wurde als Begründung für die Rückgänge bei den Ausbildungsverträgen auf nachlassende Konjunkturaussichten verwiesen.¹⁰

Die Entwicklung von *Angebot und Nachfrage* bei den Ausbildungsverträgen ergibt zunächst folgendes Gesamtbild, wobei zum Angebot die Zahl der neuen Verträge einschließlich der unbesetzten Plätze und zur Nachfrage die Zahl der neuen Verträge einschließlich der unversorgten Bewerber gezählt werden:¹¹

Tabelle 1: Angebot und Nachfrage bei Ausbildungsverträgen von 2000 bis 2015

	Neue Aus- bildungsverträge	Unbesetzte Plätze	Unversorgte Bewerber	Angebot	Nachfrage	Überhang
2000	621 693	25 690	23 642	647 383	645 335	2 048
2001	614 236	24 535	20 462	638 773	634 700	4 073
2002	572 323	18 005	23 383	590 328	595 706	-5 378
2003	557 634	14 840	35 015	572 474	592 649	-20 175
2004	572 980	13 378	44 084	586 374	617 556	-31 182
2005	550 180	12 636	40 504	562 816	590 668	-27 852
2006	576 153	15 401	49 487	591 554	625 640	-34 066
2007	625 885	18 359	32 660	644 244	658 545	-10 743
2008	616 342	19 507	14 515	635 849	630 857	5 028
2009	566 004	17 255	9 603	581 562	573 910	7 652
<i>Ab 2009: einschließlich zKT (= zugelassene kommunale Träger)</i>						
2009	564 307	17 255	15 486	581 562	579 793	1 769
2010	559 960	19 605	12 016	579 565	571 976	7 589
2011	569 380	29 689	11 344	599 069	580 724	18 364
2012	551 758	33 274	15 637	584 532	566 895	17 625
2013	529 542	33 738	21 034!	563 280	550 576	12 704
2014	523 201	37 101	20 872	560 302	544 073	16 229
2015	522 094	40 960	20 712	563 054	542 806	20 248

Wie bereits angedeutet, entwickelte sich nach 2005 der Ausbildungsstellenmarkt kontinuierlich besser, zum Stichtag 30. September 2007 meldeten die zuständigen Stellen das zweithöchste Ergebnis bei den Verträgen seit der Wiedervereinigung.¹² Angesichts dieser jedoch fast ausschließlich in den alten Bundesländern gestiegenen Zahl neuer Verträge sprach der Berufsbildungsbericht 2008 optimistisch von einer „Trendumkehr“, die nicht nur den Jugendlichen bessere berufliche Zukunftschancen eröffnete, sondern auch zugleich als Beitrag zur Sicherung des Fachkräftenachwuchses fungierte. Diese wachsende Dynamik auf dem Ausbildungsstellenmarkt hat im Jahr 2007 die Diskrepanz zwischen dem Angebot an Ausbildungsplätzen und der diesbezüglichen Nach-

10 Vgl. Berufsbildungsbericht 2013, S. 7.

11 Eigene Tabelle nach Berufsbildungsbericht 2016, S. 18f.

12 Vgl. Berufsbildungsbericht 2008, S. 13f. (auch zum Folgenden).

frage sichtbar vermindert. Vom 1. Oktober 2007 bis zum 30. September 2008 wurden mit 616 342 neuen Ausbildungsverträgen zwar 9 543 (= 1,5 %) weniger im Vergleich zum Vorjahr abgeschlossen, dennoch setzte sich die seit dem Jahr 2006 beginnende Entspannung auf dem Ausbildungsmarkt fort.¹³

2009 sank die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge erheblich, der Rückgang um 50 338 Verträge bedeutete ein Minus von 8,2 %, dennoch konstatierte der Berufsbildungsbericht ungeachtet der massiv einsetzenden Wirtschaftskrise aufgrund des demographischen Rückgangs eine weitere Verbesserung am Ausbildungsmarkt, wengleich dies so für Ostdeutschland nicht zutraf. 2010 wurde ein leichter Rückgang der Anzahl der Verträge registriert, bedingt durch die Entwicklung in den neuen Bundesländern.

2011 stieg die Zahl der Verträge auf 569 380, was einem Plus von 9 420 entsprach (= +1,8 %), 2012 allerdings wurden mit 551 758 Verträgen 17 622 (= -3,2 %) weniger abgeschlossen, was neben eintrübenden Konjunkturaussichten auch auf den gezielten Abbau der außerbetrieblichen Ausbildung um minus 15 % zurückgeführt wurde. 2013 ist ungeachtet einer positiven wirtschaftlichen Gesamtentwicklung die Zahl der Verträge auf 529 542 gesunken (= -3,9%), im Jahr 2014 ging sie weiter auf 522 232 (= -1,2 %) bzw. 2015 auf 522 094 (= -0,2 %) zurück, wofür sinkende Schulabgängerzahlen, Stellenbesetzungsprobleme der Betriebe und eine gewachsene Studierneigung verantwortlich gemacht wurden.

Am Stichtag 30. September 2008 herrschte erstmals seit sieben Jahren mit rund 14 500 unversorgten Bewerbern bei 19 500 unbesetzten Stellen deutschlandweit ein Stellenüberhang vor. Diese positive Entwicklung traf allerdings nur auf Westdeutschland zu – und hier ist auch zu differenzieren, d.h. die größten Stellenüberhänge bestanden in Bayern und Baden-Württemberg, während umgekehrt Berlin und Nordrhein-Westfalen die höchsten Bewerberüberhänge verzeichneten –, denn in Ostdeutschland übertraf die Bewerberzahl die Zahl der unbesetzten Stellen um 1 600. Dennoch wurde insgesamt 2008 vor allem aufgrund der guten wirtschaftlichen Lage eine deutliche Verbesserung am Ausbildungsmarkt konstatiert. Am Ende des hier interessierenden Zeitraumes 2015 bestand ein Stellenüberhang von mehr als 20 000. Der Überhang an Stellen mit dem Spitzenwert 2015 ermöglichte sogar, dass rein mathematisch jede der unbesetzten Stellen mehr als zweimal besetzt werden könnte. Dieser nur theoretische Ausgleich gelang aber nicht, weil die Ausbildungswünsche der Jugendlichen und die angebotenen Stellen beruflich und regional nicht übereinstimmten.

Die nunmehr relativ hohe Zahl der unbesetzten Stellen wurde nicht nur auf den demographisch bedingten Schülerrückgang zurückgeführt, sondern auch

13 Vgl. Berufsbildungsbericht 2009, S. 8.

auf ein unzureichendes „Matching“ von Angebot und bestehender Nachfrage auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Die Betriebe hatten zunehmend Probleme, ihre Stellen zu besetzen, was insbesondere die kleineren und mittleren Betriebe betraf. 2015 zeigte sich der Ausbildungsstellenmarkt rechnerisch ausgeglichen, aber es waren große Disparitäten zu konstatieren. Regional fehlten Ausbildungsstellen in Berlin, Nordrhein-Westfalen und Hessen, hingegen standen in Bayern, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Baden-Württemberg deutlich mehr Stellen als Bewerber zur Verfügung. Differenziert nach Berufen fehlten Bewerber für Hotel- und Gaststättenberufe, Bauberufe, Bäcker, Fleischer, Fachverkäuferinnen im Lebensmittelhandwerk und Anlagenmechaniker, umgekehrt mangelte es an Stellen in Büro- und Verwaltungsberufen, Medienberufen oder gestalterischen Berufen.

Schließlich sei noch kurz auf die Zahl der zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze in außerbetrieblichen Einrichtungen eingegangen, die in wirtschaftlich schwächeren Regionen wie in den neuen Bundesländern und insgesamt für die hier verhandelte Benachteiligtenförderung eine wichtige Rolle einnahmen:¹⁴

14 Eigene Tabelle nach Bundesagentur für Arbeit: Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung. Der Ausbildungsmarkt in Deutschland. Jahresbilanz zum Abschluss des Berufsberatungsjahres 2014/2015, S. 9; Bundesagentur für Arbeit: Der Ausbildungsmarkt in Deutschland. Jahresbilanz zum Abschluss des Berufsberatungsjahres 2013/2014, S. 9; Bundesagentur für Arbeit: Der Ausbildungsmarkt in Deutschland. Jahresbilanz zum Abschluss des Berufsberatungsjahres 2012/2013, S. 8; Bundesagentur für Arbeit. Jahresbilanz zum Abschluss des Berufsberatungsjahres 2011/2012, S. 6; Bundesagentur für Arbeit. Jahresbilanz zum Abschluss des Berufsberatungsjahres 2010/11, S. 6; Bundesagentur für Arbeit. Jahresbilanz Berufsberatung 2009/2010, S. 6; Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktberichterstattung: Der Ausbildungsmarkt in Deutschland. Berufsberatungsjahr 2008/2009, S. 23; Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktberichterstattung: Der Ausbildungsmarkt in Deutschland. Berufsberatungsjahr 2007/2008, S. 19; Bundesagentur für Arbeit, SWA 3: Mit Rückenwind ins Berufsleben – Partner Berufsberatung; Beratung, Vermittlung und Förderung der Berufsausbildung, S. 8.

Tabelle 2: Ausbildungsplätze in der außerbetrieblichen Berufsausbildung
(gemeldete Berufsausbildungsstellen)

Jahr	Gesamt	Westen	Osten
2006	44 786	11 214	33 572
2007	88 087	38 805	49 282
2008	78 893	40 490	38 403
2009	66 952	39 994	26 958
2010	57 886	37 867	20 019
2011	50 656	33 009	17 647
2012	38 493	28 286	10 207
2013	32 282	23 355	8 927
2014	30 467	22 128	8 339
2015	31 594	22 541	7 053

Die Gesamtzahl der gemeldeten außerbetrieblichen Berufsausbildungsstellen erreichte innerhalb des hier interessierenden Zeitraumes ihren Höhepunkt im Jahr 2007 mit einer Verdoppelung im Vergleich zum Vorjahr. In den folgenden Jahren sank ihre Zahl kontinuierlich bis 2015 auf ein gutes Drittel des Höchstwertes von 2007. Auffällig ist der starke Rückgang im Osten, wo die außerbetriebliche Berufsausbildung im System der gesamten Berufsausbildung einen wesentlich höheren Stellenwert einnahm, auf nur mehr ein Siebtel im Vergleich zum Spitzenwert 2007. Seit 2008 lag die Zahl der gemeldeten Berufsausbildungsstellen im Westen über den Werten in Ostdeutschland. Im Jahr 2010 hatte sich die Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsstellen im Osten aufgrund des Auslaufens des „Ausbildungsplatzprogramms Ost“ erneut verringert. Immerhin waren noch 23 Prozent der Ausbildungsstellen in Ostdeutschland außerbetriebliche Berufsausbildungsstellen und fungierten als „Marktersatz“ angesichts fehlender regulärer, betrieblicher Ausbildungsplätze.

Weiteren Aufschluss zum Verhältnis zwischen betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungen bringt die folgende Tabelle zur Finanzierungsform der Ausbildungsverträge, wobei der Unterschied zwischen den neuen und alten Bundesländern deutlich hervortritt.¹⁵

15 Eigene Tabelle nach Berufsbildungsbericht 2016, S. 28.